

WIESENBRÜTER IM UNESCO BIOSPHÄREN-RESERVAT ENGIADINA VAL MÜSTAIR

Bodenbrütende Vögel leben in spät gemähten, arten- und strukturreichen Wiesen. Daher hängt ihr Vorkommen stark von der Art der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung ab. Im Engadin und Val Müstair sind noch Teilgebiete mit guten Bodenbrüterbeständen vorhanden. Schweizweit ist der Rückgang beträchtlich.

Im Val Müstair und Engadin sind alle fünf für diese vielfältige Kulturlandschaft typischen Wiesenbrüterarten noch anzutreffen. Diese Arten legen ihr Nest gut getarnt in Bodenmulden an. Vermutlich über Jahrhunderte fand der zeitliche Ablauf der Brut im Einklang mit der Wiesennutzung statt. Die Jungvögel sind vor der Heumahd schon ausgeflogen. Seit den letzten 20 Jahren ist der Termin für die Heumahd jedoch deutlich früher, so dass viele Jungtiere noch nicht flügge sind, wenn gemäht wird.



Braunkehlchen, das einen Ampfer als Singwarte nutzt (Bild Marcel Burkhardt)

Braunkehlchen, die bekannteste Wiesenbrüterart der Mähwiesen
Das Braunkehlchen steht stellvertretend für die anderen am Boden brütenden Vögel. Dort wo es häufig ist, kommen auch die anderen Wiesenbrüter noch vor. Dieser kleine, insektenfressende Singvogel braucht strukturreiche Mähwiesen, die nach dem 15. Juli geschnitten werden sollten. Ein Braunkehlchen-Paar benötigt einen Lebensraum von ca. einem Hektar. In dieser Fläche müssen genug Singwarten vorhanden sein. Im

Gebiet von Zernez bis Tschlin wurden vor einigen Jahren noch über 450 Reviere des Braunkehlchens festgestellt. Im Val Müstair kommen Braunkehlchen vor allem in Valchava und Lü vor. Auffällig ist, dass die Braunkehlchen in den Flächen im Talgebiet verschwunden sind. Fördermassnahmen sind unumgänglich um den Rückgang des Braunkehlchens aufzuhalten. Forschungen zeigen, dass eine Förderung des Braunkehlchen-Bestandes jedoch nur gelingt, wenn etwa 20 Paare in einem zusammenhän-

genden Gebiet erfolgreich brüten. Das heisst, dass grössere, zusammenhängende Flächen mit späteren Mahdterminen und einer den Bedürfnissen des Braunkehlchens angepassten, extensiven Bewirtschaftung die langfristig erfolversprechendste Massnahme ist. Denn mit dieser Fördermassnahme bleiben auch die artenreichen Wiesen erhalten.

Eher eine «Fünf vor zwölf-Rettungsmassnahme» ist der Nesterchutz. Seit über 10 Jahren wird die Massnahme im Unterengadin von der Vogelwarte Sempach koordiniert und durch freiwillige Nesterschützer aus der Region in früh gemähten Wiesen, welche vom Braunkehlchen besiedelt werden, ausgeführt. Werden Bruten entdeckt, wird mit dem Landwirt vereinbart, dass er eine Mindestfläche von einer Are um das identifizierte Nest bis nach dem 15. Juli stehenlässt, bis die jungen Braunkehlchen flügge sind. Die meisten Landwirte sind bereit, diese Flächen stehenzulassen. Anders als in der oben beschriebenen, grossflächigen Fördermassnahme wird die Be-

wirtschaftung der Wiese aber nicht geändert, über kurz oder lang wird sie sich als Lebensraum für das Braunkehlchen nicht mehr eignen.

Feldlerche, ein Charaktervogel der offenen Kulturlandschaft

Die zweite, nicht mehr häufig vorkommende Wiesenbrüterart ist die Feldlerche. Mit ihrem trillernden, im hochaufsteigenden Singflug vorgetragenen Gesang erfüllt sie schon früh im Jahr die Wieslandschaften. Sie sucht in lückiger Vegetation zu Fuss nach Nahrung und kann so unbemerkt ihr Nest erreichen. Allerdings werden die für sie geeigneten Flächen immer seltener. In den letzten 20 Jahren ist der Bestand der Feldlerche im Engadin um 50 Prozent zurückgegangen. Die Wiesen und auch Getreidefelder wachsen heute sehr dicht auf und werden für die Feldlerchen undurchdringlich. Auch die Bewirtschaftungseinheiten werden immer grösser und damit verschwindet das von der Feldlerche benötigte kleinräumige Lebensraummosaik.

Wird der offene Landschaftscharakter erhalten und darauf geachtet, dass z. B. im Ackerbau stellenweise mit geringer Saatkichte gesät und offene Bodenstellen gefördert werden, bleibt die Feldlerche vielleicht als Frühlingsbote in den dorfnahen Wiesen erhalten. Dies kann jedoch nur mit Hilfe engagierter Landwirte erreicht werden.

Baumpieper, Vertreter der extensiv genutzten Wiesen und Weiden

Dieser Wiesenbrüter weist bisher stabile Bestände auf. Er kommt jedoch



Wachtel (Bild Markus Jenny) und Wachtelkönig (Bild Marcel Burkhardt), beide leben versteckt in Wiesen

nur noch in etwas höheren Lagen, vor allem in Wiesen und Weiden im Übergang zu baumbestandenen Flächen vor. Die Bäume nutzt er als Singwarte. Für die Nestanlage braucht er jedoch lückige Bodenvegetation. Für den langfristigen Erhalt der Baum- und Heckenbestände sollen Hecken gepflegt, abgestufte Waldränder gefördert und Einzelbäume in der Nähe der Waldränder erhalten werden.

Wachtel und Wachtelkönig, beides versteckt lebende, aber gut hörbare Arten

Die Wachtel ist als kleinster Hühnervogel immer wieder durch ihren auffälligen Ruf, als Wachtelschlag bekannt, zu hören. Sie baut ihr Nest in Wiesen und Äckern. Der Wachtelkönig ist so selten, dass er in der Schweiz vom Aussterben bedroht ist. Sein Nest legt er am Boden, gut versteckt in Wiesen mit hohem Gras- oder Kraut-

wuchs an. Speziell an ihm ist, dass die Jungen erst im August flügge sind. Im Engadin und Val Müstair werden fast jährlich Bruten des Wachtelkönigs durch spontane Vereinbarungen mit den Landwirten geschützt. Diese werden durch Mitarbeiter von Bird Life Schweiz abgeschlossen.

Detaillierte Informationen zu den fünf in der Region des UNESCO Biosphärenreservats vorkommenden Wiesenbrütern, ihrer Lebensweise und ihrer Abhängigkeit von den Tätigkeiten der Menschen, sind in der Ausstellung «Erlebnis Wiesenbrüter» unterhaltsam und interaktiv aufgearbeitet. Im Rhätischen Dreieck gastiert diese von Frühjahr bis Herbst und wird im Val Müstair und Engadin durch verschiedene Veranstaltungen begleitet.

Angelika Abderhalden, Geschäftsstelle Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair